

## **Alleinerziehende und Armut in der Schweiz**

### **Eine Studie im Auftrag von Caritas Schweiz**

von Michèle Amacker, Sebastian Funke und Nadine Wenger

#### **Ausgangslage**

Familien, die aus alleinerziehenden Elternteilen und ihren Kindern bestehen, sind in der Schweiz längst keine Randerscheinung mehr. Sie stellen vielmehr eine Haushaltsform dar, die mit der zunehmenden Diversifizierung von Lebensformen permanent an Bedeutung gewinnt. Statistische Erhebungen des Bundesamtes für Statistik (BFS) belegen, dass immer mehr Kinder bei Alleinerziehenden aufwachsen. So hat sich die Anzahl der alleinerziehenden Haushalte seit 1970 verdoppelt. In knapp 86 Prozent dieser Fälle leben die Kinder bei ihrer Mutter. Weiterhin belegen die Zahlen, dass Mütter und Väter, die ihre Kinder alleine aufziehen und versorgen und somit den Hauptteil der Familienarbeit sowie der Kinderbetreuung leisten, oftmals nicht in der Lage sind, ein existenzsicherndes Einkommen zu generieren. Demnach ist zirka jede sechste Einelternfamilie von Armut betroffen. Zudem sind Alleinerziehende mit einer Armutsquote von 16.5 Prozent etwa viermal häufiger von Armut betroffen als Zweielternfamilien mit zwei Kindern und doppelt so oft wie Familien mit drei und mehr Kindern. Viele Alleinerziehende sind arm, obwohl sie einer Erwerbsarbeit nachgehen.

Abgesehen von diesen Kennzahlen ist das Phänomen «Alleinerziehende» in der Schweiz aus sozialwissenschaftlicher Perspektive bisher kaum empirisch untersucht worden. Daher hat das Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung (IZFG) der Universität Bern in einer Studie (2015) im Auftrag der Caritas Schweiz die Lebenslagen von elf Alleinerziehenden aus der Deutschschweiz und der Romandie anhand vertiefter, biographischer Leitfadeninterviews exemplarisch untersucht. Im ersten Teil der Studie werden dabei die zentralen Begriffe rund um «Alleinerziehende» geklärt, die wichtigsten Statistiken zu Armut von Alleinerziehenden sowie die rechtlichen und sozialpolitischen Grundlagen für die Existenzsicherung von Alleinerziehenden in der Schweiz aufgearbeitet. Im zweiten Teil werden die Ergebnisse der Befragungen nach einzelnen Dimensionen der Lebenslage präsentiert sowie Fallbeispiele vorgestellt. Abschliessend werden – basierend auf den Auswertungen der Interviews mit den Alleinerziehenden sowie Interviews mit Expertinnen und Experten – Handlungsempfehlungen formuliert.

## Empirische Befunde

Einelternfamilien sind Familien wie andere auch und sie haben ähnliche Herausforderungen zu bewältigen, wie die übrigen Familienhaushalte mit Kindern. Doch strukturelle Probleme treffen sie ungleich stärker, was die hohe Armutsquote erklärt. Da die grosse Mehrheit der Alleinerziehenden von Frauen gebildet wird, kann von einem geschlechtsspezifischen Armutsrisiko gesprochen werden. Wie die Interviews zeigen, ist es sehr belastend, die Verantwortung für sämtliche Lebensbereiche alleine zu tragen und sich gleichzeitig eingestehen zu müssen, auf die Hilfe von anderen Menschen angewiesen zu sein. Wie die prekären Lebenslagen von Alleinerziehenden aussehen, wird im Folgenden anhand einiger zentraler Erkenntnisse aus den Interviews sowie einiger Zitate in anonymisierter Form präsentiert.

### *Prekäre Arbeitsbedingungen: Schwierige Vereinbarkeit von Erwerbs- und Care-Arbeit*

Die befragten alleinerziehenden Mütter arbeiten überwiegend in prekarierten, weiblich segregierten Berufsfeldern wie dem Detailhandel, dem Gastgewerbe, in der Pflege oder Kinderbetreuung. Die Arbeitsbedingungen sind hier oft schlecht, so ist die Bezahlung tendenziell gering und die Arbeitszeiten sind häufig irregulär. Zudem ist die Mehrheit (nicht immer freiwillig) in Teilzeit beschäftigt, mit allen daraus resultierenden Nachteilen (wie zum Beispiel einer ungenügenden Altersvorsorge und geringeren Aufstiegschancen). Der zunehmende Druck, flexibel für zusätzliche Arbeitsinsätze zur Verfügung zu stehen, macht es alleinerziehenden Eltern schwer, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen:

*„Ich arbeitete 80 Prozent und dreimal im Abendverkauf. Genau wie die, die zu 100 Prozent arbeiten und mehr verdienen. Wenn jemand ausfällt, muss ich auch öfters in den Abendverkauf. Nein sagen kann ich nicht, muss flexibel sein, trotz Kind.“*

Im Detailhandel und Gastgewerbe haben Alleinerziehende zudem geringe Chancen auf eine Festanstellung, da sie den Flexibilitätsanforderungen nicht genügen können. In Bezug auf die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Care-Arbeit zeigt sich weiter, dass externe Kinderbetreuungsangebote bei vielen Befragten einen substantiellen Teil der Kinderbetreuung abdecken. Allerdings nicht bei allen. Einige greifen dabei ausschliesslich auf private Lösungen zurück:

*„Ja es ist halt nachher auch wieder mit Kosten verbunden und, ja, nachher wäre ich fast eigentlich arbeiten gegangen, um nachher die Kita bezahlen zu können. Ja, da habe ich einfach irgendwie den Sinn nicht ganz gesehen oder, und dann haben wir es einfach dann so gelöst, dass meine Mutter schaut.“*

Allerdings zeigt sich bei allen Befragten: Es gibt wenig Spielraum für Unvorhergesehenes, die Wochen sind meist genauestens verplant. So bringen Überstunden oder ein krankes Kind das Arrangement schnell an seine Grenzen. Eine Alleinerziehende erzählt:

*„Egal wie gross der Druck ist, ich muss den Computer immer zu einer bestimmten Zeit abschalten, damit ich den Kleinen von der Kita abholen kann. Oft muss ich mich rechtfertigen und auf ihre Kulanz hoffen. Zwei Mal im Jahr bin ich in die Fertigstellung und Abgabe unserer Zeitschrift involviert. Die letzte Phase im September war echt heftig und ich stand enorm unter Druck, musste viele Überstunden machen und mich stets organisieren. Das waren Zustände, die ich nicht mehr tragen konnte. Putzen, Kochen, das Kind betreuen, das war ja wie ein zweiter Job. Wenn es blöd läuft, ist das Kind auch noch krank. Ja, und es ist eben sonst niemand da, niemand kann mal gerade einspringen.“*

#### *Enger finanzieller Spielraum*

Viele Alleinerziehende erhalten zu tiefe Alimente und sind deshalb – zusätzlich zum Teilzeiteinkommen – auf Beiträge der Sozialhilfe angewiesen. Neben positiven Erfahrungen berichten etliche Befragte auch von Stigmatisierungsängsten im Zusammenhang mit dem Sozialhilfebezug. Die finanziellen Spielräume der Befragten sind sehr eng: Meist werden die eigenen Bedürfnisse hinter jene der Kinder zurückgestellt. Trotzdem fallen immer wieder Kosten an, wie etwa Schulbücher, Instrumentalunterricht oder Zahnarztkosten, die den finanziellen Rahmen sprengen. Eine Alleinerziehende berichtet:

*„Ja, ich kaufe keine Kleider für mich, kaufe für meinen Sohn alles günstig auf einer Internetplattform ein oder bekomme von Freunden mal was geschenkt. (...) Ich weiss nicht, wie das finanziell sonst gehen sollte.“*

#### *Belastete Gesundheit und die Wichtigkeit sozialer Netzwerke*

Die Interviews mit armutsbetroffenen Alleinerziehenden zeigen deutlich, wie der anhaltende Stress und die ständige Unsicherheit das Wohlergehen der Befragten beeinträchtigen. Neben finanziellen Sorgen plagt die Interviewten vor allem Zeitnot: Pausenlos im Einsatz zu sein und kaum Zeit für sich selber zu haben – das geht langfristig an die Substanz. Viele berichten auch von Ängsten und zeitweiser Überforderung, insbesondere dann, wenn es um das Wohlergehen der eigenen Kinder oder um Erziehungsfragen geht. Eine Betroffene äussert sich dazu:

*„Keine Kraft mehr zu haben. Das ist meine grösste Angst. Denn wenn ich kippe, dann kippt alles!“*

Nicht wenige sagen aus, dass ihre Kinder aufgrund der belastenden Gesamtsituation etwa mit Aggression oder Schulproblemen reagieren. Niederschwellig zugängliche Beratungsstellen werden deshalb von den Befragten als sehr hilfreich wahrgenommen. Entlastung bringt zudem – und davon berichten viele – ein verlässliches und breites soziales Netz. So wird der Vereinbarkeitsdruck verringert, wenn bei Engpässen im Tagesablauf andere Erwachsene einspringen können. Doch nicht alle haben ein soziales Umfeld, das Entlastung bringt. Einige sprechen von sozialem Rückzug, weil der Stress zu gross wird und allenfalls die Scham wächst, auf Hilfe angewiesen zu sein.

Ebenfalls entscheidend für eine Beruhigung der unsicheren Lebenslage ist eine gute Wohnsituation: Die geografische Nähe zu Verwandten, der Kinderkrippe, dem Arbeitsplatz und Einkaufsmöglichkeiten sowie eine kinderfreundliche Umgebung sind dabei zentral. Einige Befragte nehmen deshalb zu kleine oder für das beschränkte Budget zu teure Wohnungen in Kauf.

### **Handlungsempfehlungen**

Die folgenden Handlungsempfehlungen mit Blick auf prekäre Lebenslagen von Alleinerziehenden wurden auf Basis der empirischen Befunde und unter Zuhilfenahme von Interviews mit Expertinnen und Experten formuliert. Dies geschieht nicht in der Annahme, dass die hier gezeigten Muster und Themen einzig für Einelternhaushalte eine Bedeutung haben. Sie folgen vielmehr der Auffassung, dass sich gewisse Probleme bei dieser Haushaltsform in zugespitzter Form zeigen. Die Handlungsempfehlungen können also auch für andere Haushalte relevant sein und es geht explizit nicht darum, ‚Sondermassnahmen‘ für ‚Sonderfamilien‘ zu formulieren.

#### *Erwerbsarbeit*

Generell bedarf es der Förderung von Massnahmen zur Entwicklung einer Erwerbsarbeitswelt, die mit Care-Verpflichtungen vereinbar ist. Teilzeitarbeit darf zum Beispiel nicht länger benachteiligt werden und Sozialversicherungen sollten auch bei tiefen Arbeitspensen zugänglich sein. Eine Verbesserung des Zugangs zu Bildung und Weiterbildung könnte Alleinerziehende substanziell fördern, wie etwa ein Anrecht auf Weiterbildung auch bei Teilzeitstellen oder Weiterbildungsangebote des RAV, die derart gestaltet sind, dass sie von Menschen mit Betreuungspflichten besucht werden können. Eine geschlechterspezifische Sensibilisierung der Beratenden des RAV und der Sozialdienste erscheint überdies notwendig, um auf die besonderen Bedürfnisse von Erwerbstätigen mit Care-Pflichten einzugehen.

#### *Care-Arbeit*

Eine qualitativ gute, flexible und bezahlbare Kinderbetreuung für alle Altersgruppen – nicht nur in urbanen Regionen – würde Alleinerziehende nachhaltig entlasten sowie unterstützen und mangelnde soziale Netzwerke auffangen. Care-Auszeiten in besonders belastenden Situationen, die Anerkennung von informellen Care-Settings und ein breites Angebot in der Erziehungsberatung stellen ebenfalls entlastende Massnahmen dar.

#### *Finanzielle Situation*

Mit Blick auf die finanzielle Situation von Alleinerziehenden besteht dringender Bedarf bei der Harmonisierung der Alimentenhilfe, da Alleinerziehende je nach Herkunftskanton finanziell zum Teil erheblich schlechter gestellt sind, als Alleinerziehende aus anderen Regionen der Schweiz.

Darüber hinaus müssen Schuldenberatungsstellen für Alleinerziehende bekannter gemacht werden, sowohl bei den Sozialdiensten als auch bei Fachstellen, die sich mit der Zielgruppe der Alleinerziehenden beschäftigen. Eine Schaffung kostengünstiger Nachhilfe-Angebote würde die Startchancen von Kindern aus Einelternfamilien verbessern.

#### *Sozialhilfe*

Die Handhabung der Mankoteilung ist nach wie vor sehr kritisch zu sehen. Hier bedarf es eines erneuten Anstosses der politischen Debatte. Zudem muss verstärkt geprüft werden, in wie weit Familienergänzungsleistungen (FamEL) zu einer Entstigmatisierung des Familienmodells von Alleinerziehenden beitragen können. Insgesamt werden auch mehr Vergünstigungen benötigt, wie etwa bei zahnärztlichen Leistungen oder im Kultur- und Freizeitbereich.

#### *Wohlbefinden*

Beratungsstellen und Vernetzungsangebote sind für Alleinerziehende immens wertvoll. Hier bedarf es eines Ausbaus der Stellen, vor allem mit Blick auf die sensible Phase nach der Geburt eines Kindes. Angebote für eine umfassende Familienbegleitung mit Case-Management, die nach Möglichkeit auch die Väter der Kinder und Mitglieder des erweiterten Familiensystems miteinbeziehen, werden ebenfalls verstärkt benötigt. Diese Angebote sollten niedrigschwellig erreichbar sein.

#### *Soziales Netz*

Das Pflegen von Netzwerken sollte in der Sozialberatung ebenso anerkannt werden, wie die Bemühungen um berufliche Integration, da dieses nicht weniger wichtig ist. Zudem sollten Alleinerziehende mehr Unterstützung bei der Pflege und Aufrechterhaltung sozialer Netzwerke erhalten.

#### *Wohnen*

Mietzinsgrenzen bei der Sozialhilfe sollten flexibel gehandhabt werden, um ungewollte Wohnungswechsel zu vermeiden.